

zu haben sei, und er erzählte dagegen, daß im Schwabenlande noch mancherlei zu haben sei, und wie in tausend anderen Fällen folgten dann Bitte und Erlaube. Alles wurde prompt bejaht, wie heute des weiten und breiten vor Gericht festgesetzt wurde.

Die Hausfrau jedoch, die dieses liest, hat doch noch einen Gedankensatz, der nicht mit dem Spätheil nicht stimmt. Sie weiß, daß durch den Wagnis des Mannes nicht nur ein Weg zum Gehen geht, sondern auch oft zur Keilheit. Und in diesem Fall, wer kann wissen... Aber auch der letzte Gedanke wird zerstreut, wenn sie erfährt, daß jene Spätheile gebildet wurden, in jener berühmte Besuch hat sich, als Herr Erzberger sich schon längst für Herrn Angèle verlobt hatte, drei Wochen in einem Baderort wohnte und für den eintritt er als Abgeordneter die Pflicht hatte, so daß also weder die Lebensmittellieferungen ihm dazu benutzen konnten noch die — vorzüglichsten Epätheile. Die Geschichte hat viel Ähnlichkeit im Gerichtssaal erzählt. Und doch ist sie tiefersinnig. Das deutsche Volk schließt hart am Rande des wirtschaftlichen Zusammenbruchs, und jedes Mannes Kopf und Arm, der da arbeiten kann, ist notwendig, das Schlimmste zu verhindern und wieder emporzureichen. Aber mitten in dieser Zeit, da Kopf und Hand des Reichsfinanzministers zum Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens so überaus notwendig sind, gerade jetzt, da es gilt, Wirtschaftsoberkommen mit fremden Staaten zu treffen, Finanzverhältnisse zu regeln und hundert Dinge zu unserem Wohle zu tun, muß er Stunden- und tagelange sich mit derartigen Bagatellen befassen, muß auf die ablernen Fragen Rede und Antwort stehen.

Herr Erzberger ist nicht die Frage auf: Ist dieser Prozeß etwa protokolliert worden, um am Wiederaufbau Deutschlands — Sanktionen zu treiben?

Verhandlungsbereich

Berlin, 16. Februar

In der heutigen Sitzung des Ausschusses Erzberger-Gesellschaft für den Fall Angèle vor Verhandlung, von Dr. Helfferich u. a. ausgeführt. Der Walzfabrikant Eugen Angèle aus Borsbrunn bei Wiederaich hat sich als Unterkommissionär bei einer Reichsgerichtsstelle großen Vertrauensbruch zuschreiben lassen, der Veranlassung zu seiner Entfernung aus der Kommissionsstellung und später zu einem Einschieben der Staatsanwaltschaft Ravensburg gab. Später ist es ihm hauptsächlich durch das Eingreifen des Abgeordneten Erzberger gelungen, wieder Unterkommissionär in Wien zu werden. Der Abgeordnete Erzberger habe auch für seinen parlamentarischen Einfluß ausgenutzt. Angèle habe sich für diese Bemühungen durch regelmäßige und reichliche Sendungen von Schleichhandelswaren erkenntlich gezeigt.

Hierzu erklärte der Vertreter des Nebenklägers Dr. Friedländer: Angèle habe Erzberger eine Anzahl amtlicher Schriftstücke vorgelegt, u. a. ein von einem Regierungsrat Paumer unterschriebenes, in welchem erklärt wurde, daß die Entziehung des Angèle im Interesse des Oberamtsbezirks Wiederaich liege. Erzberger habe also lediglich den amtlichen Wünschen der Behörde seines Wahlkreises Rechnung getragen.

In der Angelegenheit Angèle bemerkte Erzberger u. a.: Da ihm mitgeteilt worden sei, daß gegen Angèle nichts vorliege, habe er, Erzberger, es für seine Pflicht gehalten, darauf zu dringen, daß Angèle dem Wünsche des Wahlkreises entsprechend wieder angestellt werde. Der Vorsitzende verliest einige hierauf bezügliche Schriftstücke des Nebenklägers und die Antworten der Reichsgerichtsstelle. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wird festgestellt, daß u. a. Frau Erzberger umfangreiche Sendungen von Lebensmitteln von Angèle erhalten haben und zwar zu außerordentlich niedrigen Preisen. So z. B. hat sie für eine Gans an Angèle nur 20 M. bezahlt.

Helfferich fragt dann Erzberger, warum er bei seinen Unterhandlungen mit der Reichsgerichtsstelle nicht darauf aufmerksam gemacht habe, daß gegen Angèle etwas vorliege. Erzberger erwiderte, daß ihm 1916 hiervon nichts bekannt gewesen sei. Der Vorsitzende und Dr. Helfferich weisen dann beide Erzberger darauf hin, daß sein Einfluß doch weitestgehend sehr groß gewesen sei. Es sei ihm mit Rücksicht darauf nicht beabsichtigt erschienen sei, mit einem eventuellen Druck im Reichstags zu drohen. Erzberger verneint es. Er habe sich als Abgeordneter hierzu für berechtigt gehalten. Gehört hat er jedoch, daß der Präsident des Reichsgerichtsrates wünscht, daß man Erzberger entlassen sollte. Darauf hin habe die Reichsgerichtsstelle nachgegeben. Weiter erklärte Herr Angèle sei auch bedrängt worden in Bezug auf die Zuweisung von Gütern zur Herstellung von Material und von Holz zur Herstellung von Sägemehl. Im September 1917 kam es zur Einleitung eines Verfahrens gegen alle Beteiligten, auch gegen den Nebenkläger. Dem Verfahren wurde, er habe sich von Angèle leisten lassen. Das Verfahren gegen Erzberger sei mit Rücksicht auf seine Loyalität als Abgeordneter nicht weitergeführt worden. Der Nebenkläger befindet sich dann noch, daß er seinen Widerstand gegen Erzberger in der Angelegenheit aufgeben habe, als er sah, daß Herr von Bodo sich für Erzberger einsetze. Der Vorsitzende verliest hierzu einen Gerichtsbescheid, auf Einleitung eines Verfahrens gegen den Abgeordneten Erzberger wegen Verletzung der Nationalen Ehrenrechte. Nach Vernehmung des Polizeikommissars Bortner über den Verdacht des Angèle wird Angèle selbst als Zeuge aufgerufen. Die Lebensmittellieferungen an Erzberger seien vorher nicht ab-

abredet und nicht von einer etwaigen Wiederaufstellung abhängig gemacht worden. Erzberger habe seines Wissens von den Sendungen nichts gewußt.

Es soll nun der Fall Otto Wolff-Rölln zur Unterhandlung gelangen. Gehört man von Gordon bezeugt, da hier gewisse wirtschaftliche Verhandlungen mit einem italienischen Staat existiert werden müßten, die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit auszuschließen. Das Gericht beschließt demgemäß, den Ausschluß der Öffentlichkeit auf die Dauer einer Stunde. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

Das Ergebnis der Londoner Verhandlungen

Paris, 16. Februar. Ministerpräsident Millerand hat gestern Abend nach seiner Rückkehr einen Vertreter des „Petit Journal“ mitteilen über die Londoner Verhandlungen gemacht. Er erklärte, die Verhandlungen hätten zu einem befriedigenden Ergebnis geführt. Die Note, die der deutschen Regierung in der Konferenz überreicht wurde, habe die Grundzüge, die im Artikel 228 ausgesprochen seien, so weit als möglich, nur die Ausfüllungsmethode werde geändert. Wenn Deutschland die Verantwortlichkeiten vor den eigenen Gerichten erscheinen lassen würde, würden die Alliierten über seine guten Willen zurück und in vorzüglichen Fällen die Maßnahmen in Betrachtung ziehen, die die Nichterfüllung der Klausel erfordere. Es sei unrichtig, zu sagen, daß eine Verschiebung in den Friedensvertrag gelegt sei, und daß der französische Ministerpräsident kapituliert habe vor der Ausfüllungspolitik, die in England und Italien von Hunderten von Personen gepredigt werde. Die Londoner Note werde in Deutschland Enttäuschung hervorrufen, denn in Wirklichkeit gäbe die Entscheidung den Alliierten eine neue Macht in die Hände, von der deutschen Regierung und dem deutschen Volk die Ausfüllung aller Klauseln, die auf die Wiedergutmachung Bezug haben, zu verlangen.

Amsterdamer, 16. Februar. Das Nieuwe Burenu meldet aus Paris: Die Alliierten haben beschlossen, daß die „Kriegsverbrechen“ von deutschen Reichsbeamten abgeurteilt werden dürfen; wenn die Urteilsprüche unentschieden sind, so beschließen die Alliierten das Recht vor, Deutschland wegen Nichterfüllung des Friedensvertrages Strafen aufzuerlegen.

Nitti zur Wiederaufrichtung Europas

Paris, 16. Februar. Ministerpräsident Nitti erklärte dem Berichterstatter des Matin in London: Seit 15 Monaten hätten die Verbündeten vergessen, den Friedenszustand herbeizuführen. Sie lebten in der Hoffnung, von Amerika komme Hilfe. In der sehr ählichen Lage, in der Europa sich befindet, denke es nicht daran, daß die Arbeit aller seiner Bemüher ohne Ausnahme unendlich sei. Die Verbündeten hätten bis jetzt gelebt, ohne Rücksicht auf die 300 Millionen Deutschen, Österreicher, Ungarn und Tschechen zu nehmen, die durch ihre Arbeit und ihre Vorkriegsergebnisse nicht zu entbehrenden Mitarbeitern an der Wiederaufrichtung Europas seien. Man müsse mit der Politik brechen, die man seit 15 Monaten befolgt, 300 Millionen Menschen als Feinde zu betrachten. Nitti sagte, Deutschland, von dem sie Wiedergutmachung verlangen, ist zur Produktionsunfähigkeit verurteilt. Sie haben nichts von Deutschland zu befürchten, es hat weder Flotte noch Rohmaterialien, es befindet sich in Gefahr nicht mehr.

Die neue Note an Holland

Haag, 16. Februar. Wie das Korrespondenz-Bureau fest, ist ein neues Schreiben bei der niederländischen Regierung bestanden. Am 21. Januar von der niederländischen Regierung dem Obersten Rat gegebenes Antwort auf das Schreiben von Antwerpen bezugnehmend, daß die Niederlande keine Verantwortung für die Wiedergutmachung des Krieges übernehmen könnten. Entsprechend den internationalen Verpflichtungen, kann die Veröffentlichung des Schreibens durch die niederländische Regierung vorläufig nicht erwartet werden.

In Erwartung

Berlin, 17. Februar. Wie die „Deutsche Allgem. Ztg.“ erzählt, ist die in London fertiggestellte Note des Verbandes in der Antwerpenfrage bis in die letzten Abendstunden der deutschen Regierung noch nicht überreicht worden. Da die Note am Sonnabend von London durch Kurier abgeholt wurde, dürfte ihre Überreichung durch den englischen Gesandten in Berlin erst heute erfolgen. Der englische Gesandte trägt über diese Funktion deshalb aus, weil die Note während der Londoner Beratungen der alliierten Ministerpräsidenten aufgegeben und infolgedessen aus rein technischen Gründen von London aus abgeholt werden ist.

Die ungarischen Gegenverschlüsse auf die Friedensbedingungen

Budapest, 16. Februar. Das Ungar. Telegr.-Korr.-Büro meldet: Die ungarische Friedensdelegation überreichte am 12. Februar in Neuilly die ungarischen Gegenverschlüsse auf die Friedensbedingungen. Unter Berufung auf das Nationalitätsprinzip Ungarns, die historischen Rechte und das Selbstbestimmungsrecht der Nation wird um eine Volksabstimmung in jenen Gegenden ersucht, deren Abtrennung die Friedenskonferenz beschlossen hat. Weiter aber sollen die unter Verletzung des Völkerrechts durch die Verbündeten fremden Truppen und Verwaltungsinstitutionen bis zum Verlassen der Grenzen der Volksabstimmung von den Truppen des Großmächte und der Neutralen getrennt werden. Die Volksabstimmung soll nicht die heutige Bevölkerung, sondern die am 3. November 1918 dort lebende Bevölkerung maßgebend werden. Die ungarische Note verweist darauf, daß man Gebiete mit 500 v. H. ungarischer oder deutsch sprechender Bevölkerung unter sich, rumänische und serbische Herrschaft stellen würde, und daß an Stelle eines Ungarn mit einer 54,7 prozentigen ungarischen Mehrheit ein Rumänien mit einer 66,7 prozentigen rumänischen Mehrheit, ein Tschechien mit einer 45,7 prozentigen tschechischen Bevölkerung ein Ser-

bien mit einer 88,7 prozentigen serbischen Bevölkerung geschaffen werden soll. Die in dem Friedensvertrag vorgesehene Grenze wäre einseitig strategische Grenzen ohne Berücksichtigung der historischen Grenzen und der ethnographischen und hydrographischen Verhältnisse und würde Ungarn seinen Nachbarn wehrlos preisgeben. Man wolle von Ungarn 3 825 000 Rumänen loslösen. Wenn die Posten durchgeführt werde, bliebe Ungarn ohne Ausführeffähigkeit an Lebensmitteln. Die Gegenverschlüsse enthalten ferner eingehende Angaben über die schweren wirtschaftlichen Schäden, die dadurch entstanden, daß durch die neuen Grenzen wirtschaftliche Einheitsgebiete zerfallen und die natürlichen Verkehrswege unbrauchbar gemacht werden. Die natürliche südliche Grenze Tschechiens wäre die Karpathenlinie, während die im Friedensvertrag geplanten Grenzen einerseits große Gebiete mit rumänischer Bevölkerung von Ungarn loslösen, andererseits verschiedene Gebiete ihrer Ernährungsquellen berauben. Eine ganz unmögliche Lage entsteht in der Stadt Sankt-Johann, die von ihrem Bahnhof getrennt werden soll. Die Note nimmt Stellung gegen die imperialistische Politik, die das russische Volk dem tschechischen Korridor zubereiten will. Das russische Volk würde, wenn man es befragt, sicherlich für Ungarn eintreten, wodurch Ungarn und Polen nachbar würden und so gemeinsam gegen einen östlichen Einfall gestärkt würden. Die ungarische Note weist darauf hin, daß die Grenze längs der geplanten Grenze einen geschlossenen Streifen von 30 bis 90 Kilometer mit einer rumänischen Mehrheit, darunter Städte mit über 90 v. H. Magyaren, von Ungarn losreißen würde. Die Rumänen ausgesprochenen Gebiete sind von nur 52 v. H. Rumänen bewohnt. Für den Fall, daß die Feinde das Selbstbestimmungsrecht nicht anwenden wollen, schlägt die Note aus wirtschaftlichen Gründen und unter Hinweis auf das Nationalitätsprinzip als neue Grenze den Rücken des Bihargebirges vor, das die alte Grenze Siebenbürgens ist. Gegenüber Südwesten enthalten die Verschlüsse der Feinde gleichfalls Gebiete, die große Gebiete von ihrem wirtschaftlichen Interessensphären abtrennen würden und sich nie wieder auf natürliche Grenzen oder das Nationalitätsprinzip stützen. Zwischen Kroatien und Ungarn bildet der Draa die einzig natürliche und ethnographisch begründete Grenze. Die Abtrennung von Backa und des Banats würde die übrigen Ungarn die Getreidelieferungen für Österreich unmöglich machen. Rumänien verbannt seine Entwicklung Ungarn, das sein natürliches Hinterland war. Weder Südwesten noch Italien können die wirtschaftliche Lage Rumäniens sichern. Ungarn erhebt im eigenen und im Interesse Rumäniens Anspruch auf diesen Hofen. Die wirtschaftliche Frage wurde eine besondere Note überreicht, die die historischen Rechte Rumäniens auf dieses Gebiet und die wirtschaftliche Unmöglichkeit seiner Abtrennung darlegt. Die Gegenverschlüsse schließen mit der Forderung der Wiederherstellung der tausendjährigen ungarischen Grenzen, die nur durch rohe Gewalt zerfallen werden könnten. Der ungarische Staat könne niemals in die Aufteilung seines Gebietes einwilligen.

Churchill gegen den Volkshilfsdienst

Amsterdam, 16. Februar. Laut „Allgem. Handelsbl.“ richtete Churchill in seiner Rede im Dundee heutige Angriffe gegen die Arbeiterpartei. Die neuen Leute in der sozialistischen Partei betreten ihren russischen Abgott an und glauben von diesem Gott, und ihre schlecht unterrichtete Einbildungskraft ihnen vorbild. Dabei zeigen sie sich mehr denn je unglücklich, die Aufgabe der Bildung einer verantwortlichen Regierung zu übernehmen. Dies komme daher, weil die sozialistische Partei eine Massenpartei geworden sei, die die Interessen über die Interessen des Staates stünde. Sie hätte keine Beweise geliefert, daß sie für die schwierigen Fragen, denen sie gegenüberstehe, eine würdevollere und würdige Lösung wisse.

Laut „Weltmeister Zeitung“ sagte Churchill zu der russischen Frage, er habe alles getan, was er konnte, um die deutschen antilosschenschen Truppen zu unterstützen. Es war eine Ehrenpflicht, ihnen zu helfen mit Waffen und Material. Alle Großmächte werden es bereuen, daß sie nicht kräftig gemeinsam die bolschewistische Gefahr ins Ders treffen konnten bevor sie zu groß geworden war.

Zum Rücktritt Lansing

Rotterdam, 16. Februar. „Daily News“ meldet aus New York über die Differenz zwischen Lansing und Wilson u. a.: Lansing hat gewünscht, daß der Völkerbund ausschließlich ein internationaler Gerichtshof sein werde und hat sich aus juristisch-technischen Gründen der beabsichtigten Verurteilung des Kaisers widersetzt. Auch sei er gegen die Reibung des Mandats über die Türkei durch die Verbündeten Staaten gewesen.

Der „New York Herald“ meldet aus Washington: Die unmittelbare Folge der Angelegenheit Wilson-Lansing werde wahrscheinlich die sein, daß jede Aussicht auf Ratifikation des Friedensvertrages geschwunden sei. Ermutigt durch die neue Entwicklung, haben die Anhänger des Senators Lodge am Sonnabend die Antiräte Hitchcock verworfen. Nun ist man so weit, wie man im November war.

Paris, 16. Februar. Nach dem „New York Herald“ wird Lansing erst am 1. März seinen Posten verlassen. Einige Pariser Mütter widersprechen die Nachricht, daß von der holländischen Regierung verlangt werden solle, Kaiser Wilhelm zu deportieren.

Zum Proteste Wilsons gegen das Adria-Kompromiß

Amsterdam, 16. Februar. „Morning Star“ erklärt, daß die amerikanische Note, in der gegen die der holländischen Regierung vorgeschlagene Lösung der adriatischen Frage protestiert wird, am Sonnabend wie eine Bombe in der Konferenz der Alliierten eingeschlagen habe. Die Note sei von Lansing am Tag seines Rücktritts unterzeichnet worden. Sie habe natürlich großes Erschrecken erregt, weil tatsächlich wenig Unterschied zwischen dem von Woodrow Wilson, Clemenceau und dem amerikanischen Senat unterzeichneten, am 9. Dezember an Seclajlo abgeschickten Memorandum und dem Kompromiß vom 20. Januar bestünde, dem sich jetzt Wilson widersetze.

Rosa-Marina

Roman von Melati van Java

Aus dem Holländischen überf. von Leo Zeje van Gremstedt

(41. Fortsetzung)

„Marie“ sagte der Doktor laut, „ich habe deinen Papa gut gekannt und dich schon lange Zeit gekannt. Ich habe den Auftrag bekommen, für dich zu sorgen, und Frau Sandberg ist ganz damit einverstanden, daß du unverzüglich mit mir nach Dainwisch fährst.“
Während er sprach sehr laut, dray da Charlotte die Türe so sorgfältig verschlossen hatte, wußte er bestimmt, daß sie dahinter stand und lauschte.
Rosa-Marie sah ihn erstaunt an. Er schickte ihr reichlich zu. „Kannst du bei mir ankommen. Ich weiß alles, du bleibst einweilen bei mir, verstanden?“
Die meisten Augen bekamen neuen Glanz.
„Der Doktor, was ist ihm wohl?“
„Man muß ein wenig... eins, zwei, drei“ erwiderte er laut.
„Ich will noch ein wenig schlafen, dann fahren wir gleich fort.“
Er schickte ihr Wein, Wasser und Milch. Charlotte fand sich ein, man frägnie zusammen und als man dann fertig war, fand Marie's Köpfer im Gang und eine Droschke vor der Türe.
Der Doktor wurde eingeladen. Charlotte wollte noch mit Marie abschieden.
„Das ist nicht nötig.“ sagte Doktor höflich, „ich las das Geld nur den Frauen. Meiner Ehegattin braucht keinen Lohn mehr.“
Nachdem der Doktor fortgegangen war, schauten Sandberg und seine Frau einander bedrückt an, und er sprach: „Es etwas ist mir noch nie vorgekommen.“
Und als Charlotte am Abend zu ihrer Mutter nach ihren Schwägerin kam, während Rosal auch nachging war, war das erste, was sie sagte: „Wenig ist nicht, was mir heute Mittag passiert ist.“
Es ist ein ganzer Roman... dieses Mädchen, die Marie nun, um-

Nach ehe der Wagen am Bahnhof vorgefahren war, trat in Rosa-Marie's Angeld die Sonne durch die Wolken. Sie war so allmächtig, so herrlich, das Herz schlug ihr so leicht und hoffnungsvoll; sie sah den Doktor mit strahlenden Augen an und befragte ihn mit hundert Fragen.
„Der Doktor, wenn Sie wüßten, wie verworren ich war. Sie kamen als Retter in der Not. Ich vertraue mich niemand so gern an als Ihnen. Und wo ist Frau? Kommt er auch nach Dainwisch? Ober bleibe ich allein bei Ihnen?“
„Du bleibst bei mir, Marie, bis er verständiger geworden ist und deinen Wert zu schätzen weiß.“
„Meinen Wert zu schätzen?“ es lagerte sich wieder ein Wölkchen über die Sonne — „wie sollte er dazu kommen? Es reut ihn, mich zur Frau genommen zu haben.“
„Komm, Kind, so darfst du nicht reden. Du weißt deinen eigenen Wert hochzuschätzen, das hast du ja schon bewiesen, und die Zeit wird kommen, da dein Mann dich auch schätzen lernen wird.“
Die Worte wurden drohender. „Der Doktor“, sagte sie, ihre Hände fallend, „habe ich verachtet behandelt? Ich hatte ja niemand, den ich um Rat fragen konnte. Ich habe oft an Sie gedacht, ich habe Ihnen so oft schreiben wollen, aber... aber ich wachte es nicht.“
„Was hast du dich denn an mich?“
Eine heftige Röte überzog ihr Antlitz.
„Ich weiß es nicht... weit... Sie der einzige Mann sind, der mir Vertrauen einflößt. Sie sind ganz anders als mein Schwäger und selbst als Frau. Sie wissen, was Sie wollen, und weshalb Sie es wollen.“
Während sie sprach.
„Oh, ein Wächter du solche Charakterstudien? Und das andere dann: weshalb wachst du es nicht?“
„Frukt sagte, daß Sie keine Zeit zu sehr misgünstig hätten!“
„Das ist wahr, aber nicht, weil er dich zu Frau nahm, sondern weil ich wachte, welcher Grund ihn dazu bestimmte.“
„Sie wüßten das?“

„Ja, und ich war so feige und tödlich, mich nicht hinzuzumischen. Ich wachte damals nicht, mit welchem Rechte ich hätte es tun dürfen. Dürfte ich damals gewacht, was ich jetzt weiß...“
„Was denn, Herr Doktor?“
„Dah du Dorema's Tochter bist!“
„Geben Sie meinen Vater denn wirklich getan?“
„Ja, ich habe ihn getan.“
„Da müssen Sie mir aber viel von ihm erzählen. Ich war fünf Jahre alt, als er starb. Mama hatte ihn sehr lieb, weit mehr als bei anderen. Es war aber auch ein Unterchied wie Tag und Nacht. Nicht wahr, Herr Doktor, mein lieber Papa war ein guter und edler Mann?“
„Ja, Marie, das war er!“
„Sie stelle ihn mir immer vor wie Sie er ist, aber gut, freudlich, verständlich, ein Mann, zu dem man empfinden mußte. Das sagte Mama auch immer. Ach, daß sie sich später von diesem Mann getrennt hätte! Das hat all dies Übel herbeigeführt.“
Es war schon dunkel, als sie in Dainwisch ankamen. Die Prangtüre ließ ihr einleuchtendes Licht zeigen. Sie schritt nach vorne, Dunkel sah man von beiden Seiten die Schattenriffe der tablen Nacht emporschauen. Der scharfe Geruch machte die Cellampen in den Laternen unruhig flackern, aus den Fenstern schimmerte hier und dort ein Streifen gelblichen Lichtes hervor.
„Das wird die wohl schlecht gefallen, Kind“, sagte der Doktor, „es ist hier so dunkel und still, wenn man aus Amsterdam kommt.“
„Sie lachte so schön, wie sie es seit ihrer Verlobung nicht mehr getan hatte.“
„Wie können Sie nur so reden, Herr Doktor, ich finde es hier frei und lustig. In der Stadt ist es dumpfig und unten in der Röhre... s, ich habe so oft davon gedacht, daß hätten meine Eltern willen sollen!“
„Ein Mädchen, Dorema's Tochter, aus einem Mann bei Charlotte van Baeren“, scherzte der Doktor, „ja, es ist nicht!“
„Aber jetzt noch ein Frage, Herr Doktor, wie soll ich Sie nennen, Herr Doktor oder Vater?“

(Fortsetzung folgt.)

Minister der sächsischen Regierung

Belgrad, 16. Februar. Das Südblow. Pressebureau meldet: Die Regierung ist zurückgetreten. Das Kabinett wird von der oppositionellen Partei gebildet werden.

Vertragsbruch der Polen

Berlin, 16. Februar. Bekanntlich hat sich an der Auslieferung der Auslieferungsliste auch Polen beteiligt, das darin nicht weniger als 61 Personen der Kriegsverbrechen beschuldigt hat.

Der Sinn der Kanzlerreise nach Essen

Berlin, 15. Februar. Die „Deutsche Wochenschrift“ schreibt am Schluß eines von einem Diplomaten gezeichneten Artikels u. a.: Vor drei Tagen sind die Ministerpräsidenten der allierten Hauptmächte nach London, heute der deutsche Reichskanzler nach Essen gefahren.

Kür Vermehrung der Kohlenförderung

Essen, 16. Februar. Eine bedeutungsvolle Besprechung vereinigte heute die Mitglieder der Reichs- und Staatsregierung mit Vertretern der Unternehmer, Arbeiter und Angestellten des Bergbaues und der Eisenindustrie.

Verzinsung Koborns mit Bayern

München, 16. Februar. Der Staatsvertrag zwischen Bayern und Koborn über die Verzinsung Koborns mit Bayern wird heute veröffentlicht. Danach wird das Gebiet des Reichs Koborn mit dem Gebiet des Freistaates Bayern zu einem einheitlichen Gebiete vereinigt.

Das heffische Zentrum zur rheinischen Selbstständigkeit

Wie aus Darmstadt gemeldet wird, nahm die Zentrumsfraktion des heffischen Landtages folgende Entschließung an: Die am 12. Februar stattgefundene Sitzung der Zentrumsfraktion des heffischen Landtages, an der eingeladenen Parteifreunde aus den Kreisen Alben, Bingen und Worms teilnahmen, hielt sich einmütig auf den Standpunkt der Ablehnung des großpreussischen Gebietsanspruchs.

prüfen, daß sie nicht die Vereinigungen unterfützt, die dem deutschen Volksgedanken und damit auch der Partei abträglich sein können.

Zur Ernährungsfrage

Berlin, 16. Februar. Zwischen Vertretern der Landwirtschaft und Vertretern des Deutschen Städtetages fand heute eine mehrstündige Verhandlung über die Gestaltung der Ernährungsfrage für das Wirtschaftsjahr 1920/21 statt.

Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg

Berlin, 17. Febr. Wie die „Metteln. Zig.“ aus Wismar meldet, ist Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, gestern nachmittag halb 5 Uhr gestorben.

Kleine Nachrichten

Berlin, 17. Februar. Laut „Volkswacht“ meldet der britische Geislige Burton, der in Armenien die Hilfsaktion des Lorden Lord Byron leitete, die Ermordung von 1500 Armeniern durch die Türken.

Der Kampf um die Schule

Mitteleuropa, 2. H. Zur weiteren Orientierung auf dem Gebiete der jetzt so brennend gewordenen Schulfrage hatte der kath. Gesellsch. Verein in die hiesige kath. Gemeinde am 14. d. M. zu einer Versammlung eingeladen.

Nachrichten aus Sachsen

Die sächsischen Beamten zur Besoldungsreform

Der Haupt- und der Besoldungsausschuß des Bundes Sächsischer Staatsbeamten hielt vor kurzen eine gemeinschaftliche Sitzung ab, in der die bekannten Richtlinien zur Besoldungsreform besprochen wurden.

Leipziger Rundgebung gegen die Auslieferung

Am Sonntag den 15. Februar fand im großen Festsaal des Leipziger Centraltheaters eine trotz der unglücklichen Zeit sehr gut besuchte Protestversammlung statt.

— Streik in der sächsischen Weichglas-Industrie. Die Arbeiterchaft in den Weichglas-Fabriken Sachsens ist in den Ausstand getreten, weil über die Forderungen einer Lohnerhöhung keine Einigung zu erzielen war.

— Vauken, 16. Februar. Am Sonntag fand hier in den Räumlichkeiten eines von allen sächsischen Parteien gemeinschaftlich veranstaltete Protestversammlung gegen das Auslieferungsgesetz der Feinde statt.

Aus Dresden

— Lebensmittelkartenlieferung für die Stadt Dresden siehe „Sächsische Volkstimme“.

— Ein mit 2 französischen Offizieren besetztes Auto, das sehr schnell fuhr, wollte am Montag abend in Dresden-Kleitzsch einem Gefährt ausweichen, fuhr dabei schief rechts in die Straße über den Gehsteig und überfuhr einen jungen Mann.

— Volkshochschule. Dr. Franz Wotrubaer veranstaltete Sonntagabend 7.30 Uhr im Jubiläumssaal der 47. Volkshochschule, Annaberger Straße 17/19, eine Vortragsreihe über Volkshochschulen.

— Gemeindefest. Am Sonntag den 14. d. M. fand im Jubiläumssaal der 47. Volkshochschule ein Gemeindefest statt, an dem 21. Februar, über Sachsen im Reformationsjubiläum sprach Professor Dr. Arthur Heder Wittkowski.

— Reichsbach i. V. Zusammenkunft der Reichsbach i. V. am 14. d. M. im Jubiläumssaal der 47. Volkshochschule.

— Theater und Konzerte. Dresden. Das IX. Volks-Sinfonie-Konzert des Phil. Orchesters findet unter Leitung des Kapellmeisters Lindner am Montag, den 15. Februar 1920, abends 7 Uhr im Gewerbehause statt.

— Für den Schulkampf in Leipzig. Singsen ein: Von Hellmuth Straube, H. M., Heinrich Diehl, H. M., Julius Rat, Dr. Schröder, 250 M., Harter, 20 M., Anton Harz, 10 M., Heinrich Vorst, 100 M., Dresden.

Vertical text on the far left edge, likely from an adjacent page or a scanning artifact.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes Ratschluß verschied heute mittag nach kurzem schweren Krankenlager, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, meine inniggeliebte Frau, unsere teure, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Sophie Henseler geb. Buntkirchen.

Dresden und Leipzig, den 16. Februar 1920.

Im tiefsten Schmerze:

Peter Henseler
Agnes Rudolph geb. Henseler
Anna Strieder geb. Henseler
Sophie Strieder geb. Henseler

Christian Henseler
Dr. G. Rudolph
Georg Strieder
Prof. Dr. Strieder

und 12 Enkelkinder.

Die Beisetzung findet am Donnerstag den 19. Februar nachmittags 1/3 Uhr auf dem inneren katholischen Friedhofe statt. Das feierliche Requiem findet an demselben Tage vormittags 1/2 10 Uhr in der katholischen Hofkirche statt. Beileidsbesuche werden herzlichst dankend abgelehnt.

Kath. Bürgerverein zu Dresden

Mittwoch den 25. Febr. 1920 abends 1/2 8 Uhr im kath. Gesellenhause, Käußerstraße 4

35. ordentliche Generalversammlung

Tagesordnung:

- Jahresbericht für 1919;
- Kassenbericht und Beschlufassung über Richtigsprechung der Vereins-Kassenrechnung für 1919;
- Neuwahl des 2. Vorsitzenden und von 10 Nichtstandsmitgliedern der Ausschüsse usw.
- Verschiedenes.

Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erwünscht. Der Vorstand.

Schreibmaschinen
werden gut u. preiswert repariert.
Reinigungen im Abonnement preiswert ausgeführt. Ernst Hergot, Dresden, Eichenstraße 4.

Gallensteine,
Dr. H. Dr. Weber's Gallen
Reinmittel
Cholapin
ein bewährtes Gallensteinmittel zur Entdeckung und meist gänzlicher Beseitigung dieses schmerzhaften Leidens. Preis Mk. 12. — für eine Dose meist eine Kur ausreichend. Versand: Grüne Apothek., Erfurt 209

Bautzner Straße 40

Die Neustädter
Uhrmacher und Goldschmiede zahlen stets die **höchsten** Tagespreise für **Gold, Silber, Platin und Brillanten, sowie Zähne und Gebisse**
Dresden.
Bautzner Straße 40

Einkauf von Fellen

Riegenfelle Stück 140 Mk.
Raninfelle, tr. v. Nilo 55 Mt., Stück 14
Rasinfelle (Winter) per Stück 22
Rohfelle, groß per Stück 50
Kalbfelle, trocken per Kilo 90
Kalbfelle, naß per Kilo 55
Schaffelle, trocken per Kilo 32
Schaffelle, naß per Kilo 22
Marderfelle bis 900 M. **Fuchsfelle** bis 500 M.
Zitrisfelle bis 200 M. **Maulwurfsfelle** bis 7 M.
Schafwolle, ungewaschen . . per Kilo 55 Mt.
Schafwolle, gewaschen . . . per Kilo 60
Kaufe auch künstliche **Zähne**, ganze **Gebisse**, **Platin**, **Brennstifte** zu den höchsten Tagespreisen.
 Händler bevorzugt. — Sonnabends geschlossen.

M. Schwarz, Dresden-A.,
Wettinerstraße 39, I.

Tymians Thalia-Theater Anfang 7 Uhr
Täglich: „Zwangs-Einquartierung“ — „Streit des Geldes“
Sonntags 2 Vorstellungen um 3 und 7 Uhr

Höchste Preise

erhalten Sie nur
Steinstraße 5, II.
für alte **Zahngebisse** auch einzelne Zähne,
Brennstifte — Platin,
Brillanten, Ketten und Ringe,
Gold- und Silbergegenstände
Zinnsachen, Möbel, einzeln sowie ganze Einrichtungen, — Federbetten, echte und unechte Teppiche, Diwan-Decken, Pelzsachen, Kleidungsstücke, Uniformen, Zeiss-, Gärz- u. Opern-Gläser, Meißner Porzellan, Pfandscheine aller Art usw. bei
Dresden,
Geyer, Steinstraße 5, II.
Fernruf 20859.
Straßenbahnlinien
1, 5, 12, 19, 21, 23.

Zahngebisse,

alte, auch zerbrochene, und einzelne Zähne kaufe zu Höchstpreisen, Brennstifte von Brandmalerei, Blitzableiterspitzen, Zinn, Kupfer, Wärmflaschen, Schokoladen-Stanniol und Kapseln; zu Tages-Höchstpreisen.
Dresden, nur Frauenstraße 12, I.,
gegenüber Kloppestein.

Jeder Weg lohnt sich
da sie jetzt Tageshöchstpreise erhalten für **Platin, einzelne Zähne, ganze Gebisse, sowie Brillanten** zu allerhöchsten Preisen.
Pinsler, Dresden, Landhausstraße 27 (Laden).
Ueberzeugung macht wahr!

Achtung!
Wilsdruffer Straße 27, pt., im Hutgeschäft für alle künstliche, auch zerbrochene **Zähne, Gebisse** per Zahn 14 Mk.
(Zähne mit Knopfstiften die Hälfte)
Platin (rein) nach Gewicht **225 M.**
Tiegel Gewicht per Gramm
Brennstifte per Gramm
Händler, Zahntechniker, Dentisten erhalten weit höhere Preise. **Habermann, Dresden, Wilsdruffer Str. 27, pt.**
Fernsprecher 15214

Zigarren, Kau- u. Rauchtobak
Alles rein Ueberfeinware in bekannter Güte. Günstige Einkaufsquelle für Wiederverkäufer.
Tabak-Agentur Virginia
Dresden, Neue Gasse 13
Filiale: Scharfenberger Straße 43.

Ich zahle den **allerhöchsten Preis** und kaufe alte, künstliche, auch zerbrochene **Gebisse**
Zahle pro Zahn **18.—** wenn echt **Platin** in jeder Form pro Gramm **250.—**
Brennstifte bis zu **220.—**
Halporn, Dresden-A., Breite Straße 1, I. Von 9 bis 6 Uhr.

Dresdener Lehranstalt für Musik
Direktor: Organist Paul Walde
Dresden-Neustadt Melanchthonstraße 25 Sprechz. 19-1
* Fachschule für alle Zweige der Tonkunst für Beruf und Haus *
Vorschule und Ausbildungsschule (Grund-, Mittel-, Oberstufe) : Aufnahme von Blasinstrumenten und Vorkursen für Klarinetten, Orgel, Harmonium, Streich- und Blasinstrumente, Gesang, Laute, Mandoline u. s. w. Theorie, Kammermusik, Musikgeschichte, Dirigierübungen, Kirchenmusik : Schüler-Orchester- und Chorklassen : Musikwissenschaftliche Vorträge, Kompositionen-Abende, Schüler-Vortragsabende und öffentl. Aufführungen : Eintritt jederzeit : Anmelde-wochenende 9-7 Uhr

Streng reell! Streng reell!
Ich kaufe alte künstliche, auch zerbrochene **Zähne** per Stück 17 Mark.
Brennstifte u. Platin gr. 240 Mk.
Quecksilber kg. 70 Mk.
Sämtliche **Alt-Metalle, Felle, Sekt- und Weinkorken, Roßhaare** zahle allerhöchste Tagespreise.
Nur Bernstein, Dresden, Webergasse 21, I.
Eingang ungehindert durch den Hausflur.

Ämtliche Bekanntmachung

Verteilung von Warmwasser
§ 1. Auf Anweisung „414“ der Erdbebenschutzkommission vom 13. März 1920 wird ein halbes Pfund Wasser pro Person und Tag in den Krankenhäusern und Kliniken erhalten beim Wässern der Kranke aus dem fließenden Wasserhahn über je ein halbes Pfund Wasser für jedes belegte Bett.
§ 2. Die Wasser- und Heizungsarbeiten sind in einem Kleinhandelsgeschäft am 17. oder 18. Februar 1920 anzumelden und vom Geschäftsinhaber in der bisherigen Weise aufgeführt und vom zuständigen Meldestellen am 19. oder 20. Februar 1920 abzugeben. **Nachmeldungen sind ausgeschlossen.**
§ 3. Mit Meldestellen sind bezeichnet:
a. für die Großbetriebe des Kleinhandels, die Mitglieder der Einkaufsgesellschaft Dresdener Kleinhandelsbetriebe u. s. w. in Dresden und die Mitglieder des Einkaufsvereins Dresdener Kleinhandelsbetriebe und Produktenhändler in Dresden die wiederholt bekanntgegebenen Stellen,
b. im übrigen die Firmen:
Wachs & Föhner, Wallstraße 4
Nossak-Baldamus, U. Bachstraße 8
Pramann & Co., Königsbrüderstraße 8
Merbitz & Meckler, Teufelstraße 11
Georg Münch, Brunner Str. 31
Otto Anders, Wettinerstraße 38
Emil Bohme Nachf., Schweigerstr. 4
J. M. Schmidt & Co., Neumarkt 12
Carl Reich, Schillingstraße 40
Alfred Riser, Schillingstraße 12
Louis Naumann, Schillingstraße 107
Siemak & Sohn, Wettinerstr. 10 13
§ 4. Die Abgabe an die Verbraucher darf nicht vor dem 21. Februar 1920 erfolgen.
§ 5. Der Preis bei der Abgabe an die Verbraucher beträgt 1. & 85 s für ein halbes Pfund.
§ 6. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September 1918 bestraft. Die Bestimmungen in § 4 der Bekanntmachung vom 16. November 1918 bleiben in Kraft.
Dresden, am 16. Februar 1920. Der Rat zu Dresden.

Dr. 4
Gef.
Dresde
Bezugspreis
Menge 5 0
Zu 50 Pfennig
ten Sonntag
erdungen
unterricht
Dr. Sch
Welt haben
um das fa
empfinden.
fegung des
per verwe
und vielfach
Witshuld an
mit den G
uns schiel
verfaßten
aus diesem
ordnungen
Scheitern
parteinäßig
zu sprechen
Dr. Schrö
nicht den R
namen Sch
wie wider
vorübergeh
teute eine
prüfen un
tagen W
tion im
ober gar
ischen Blei
tag des B
Wilde. W
lich nur
Dresdener
rade ange
stellen, wo
allen auf
Melchior
durch sein
der Kultur
folgen de
versteht
den Staat
um Genie
insbesonde
teute ein
gegenwärt
Bertra
tont in je
Kirche ist
die im S
halten fun
die Kirche
kannte un
mit Küße
gaben
definiert
weil die
Woltes
im mod
verfügt
Welt hau
Grenzb
daher i
Angele
Stru
des sta
für die
vernicht
Neuch
Die
der Zeit
Staat.
Schweigen
Soll
lingt un
Reintra
Berbe
Witsh
entgegen
Wit
werden
äußerlich